



*Von Johannes Strzyzewski*

### **Tobender Applaus für spektakuläres Klangerlebnis Konzert des "Henschel Quartetts" setzte Glanzpunkt der "pro nota"- Reihe im Kloster**

Nordhorn. Am Dienstagabend konzertierte das international renommierte "Henschel Quartett" im Kloster Frenswegen. Der Dienstag ist nicht der Tag, an dem normalerweise "pro nota" Konzerte im Kloster stattfinden, aber der Tourplan des Münchner Streichquartetts ist voll mit Terminen in Deutschland, Italien, England, den Niederlanden und USA, so dass, obwohl der Termin vor über einem Jahr abgesprochen wurde, ein Samstagstermin für die vielbeschäftigten Musiker nicht mehr zu realisieren war. Entsprechend stolz war Organisator Dr. Lüdicke, als er zur Ankündigung der Künstler im voll besetzten Konzertraum vor das Publikum trat.

Ansatzlos setzten die – mit den drei Geschwistern Christoph Henschel (Violine), Markus Henschel (Violine), Monika Henschel-Schwind und Mathias Beyer-Karlshøj (Violoncello) – vier bestens eingespielten Musiker zum ersten Werk, einer Komposition von Erwin Schulhoff an. Die Harmonik der Komposition war für einen Komponisten, der sich am Anfang des 20. Jahrhunderts sowohl mit Werken von Schönberg und Alban Berg, als auch mit Jazz auseinandersetzte, modern. Heftige, mehrstimmige Pizzicati, Stilelemente ungarischer Volksmusik, sphärisch entrückte Klangpassagen, fetzige, mit Springbogen gespielte Teile, rhythmische Ostinati die sofort wieder von Flageolett- oder leisen Fisteltönen abgelöst wurden; dies alles machte den selten gehörten Farbenreichtum des Werkes aus. Dieser wurde durch die spezielle Spielweise der Musiker, die sich durch mutige, stellenweise beinahe experimentelle, Klangfarbenarbeit auszeichnete, verstärkt. So wirkte die Palette der Klangfarben mitunter verblüffend. Höchst effektiv war zum Beispiel, wie der letzte Satz mit leisen Cellotönen "austropfte". Der Applaus, der anschließend einsetzte, war schon eines Schlussapplaus würdig. Drei mal wurden die Künstler auf die Bühne geklatscht, ehe das Programm mit dem Streichquartett Nr. 4 in e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy seine Fortsetzung fand.

Ebenfalls ansatzlos gelang den Musikern an dieser Stelle der abrupte Übergang in eine andere Klangwelt: Süßer Streicherklang, homogene Stimmführung und konsequente Themenarbeit ließ hören, dass musikalisch und klanglich ein Jahrhundert zwischen den beiden Werken lag. Der zweite Satz bezog seinen besonderen Reiz durch Repetitionen. Akzentuiert und trocken gespielt, schienen die Töne tanzen zu wollen.

In den letzten Takten des dritten Satzes wurden die Zuhörer mit einem sanften Dreiklang entlassen. Den Abschluss des 2. Werkes bildete mit dem Presto ein schnell und drängend gespielter Satz im 3er Takt.

Nach der Pause folgte das umfangreichste Werk, das 4-sätziges Streichquartett von Ludwig van Beethoven Nr.9 in C-Dur. Auch hier brachte der Mut der Künstler zur eigenständigen Interpretation den Freunden der Kammermusik ein neues Klangerlebnis. Im letzten Satz gelangen die schnell gespielten 16tel Noten, die in wahnwitzigem Tempo fugenartige Themeneinsätze hören ließen, spektakulär und höchst wirkungsvoll.

Und wieder ansatzlos - aber diesmal das Publikum – brach tobender Applaus über die vier Streicher ein, die, so spektakulär sie die Werke seit Jahren interpretieren, mit einer solchen Reaktion des Publikums sicherlich nicht zum ersten Mal konfrontiert wurden. Immerhin zwei Zugaben konnten die stehend applaudierenden Nordhorner den "Henschels" noch entlocken.

GN 02.03.2007